

mir's Orthodox Theological Seminary, New York, legt Rechenschaft ab von seiner Heimat und seinem Volk in einem historischen und einem die Gegenwart und Zukunft betreffenden Teil. Der „Einfluß der Orthodoxen Kirche auf das russische Geistesleben“ und die kulturelle West-Ost-Problematik werden besonders herausgestellt.

Hildegard Schaefer

*Die Kirche von England und die Anglikanische Kirchengemeinschaft.* Hrsg. von H. H. Harms. Bd. IV der Reihe: „Die Kirchen der Welt“. Ev. Verlagswerk, Stuttgart 1966. 258 Seiten. Leinen DM 32.—.

Wie die bekannten Schwierigkeiten um die Aufnahme Großbritanniens in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zur Genüge zeigen, muß noch sehr viel geschehen, um eine Integration zu ermöglichen, die in steigendem Maße auf beiden Seiten des trennenden Kanals als notwendig angesehen wird. Dies gilt auch im kirchlichen Raum. Deshalb ist es sehr begrüßenswert, daß in der Stuttgarter Reihe „Die Kirchen der Welt“ jetzt in so konzentrierter, umfassender und kompetenter Weise eine Information über die anglikanische Kirche auf englischem Boden vorliegt. Die Schwierigkeit des Unternehmens ist allerdings groß. Der Herausgeber, Hauptpastor H. H. Harms, zeigt sich dessen in seinem Einführungswort durchaus bewußt, indem er vom „Geheimnis der Existenz dieser Kirche“ spricht, dem es auf die Spur zu kommen gelte (S. 8). Es gibt immerhin schon innerhalb Großbritanniens und Irlands die besonderen anglikanischen Kirchen von England, Schottland, Wales und Irland und dazu die weltweite Anglikan Communion mit je verschiedener Geschichte, Struktur und geistig-religiöser Spiritualität. Dazu kommen im Rahmen einer großen Einheit die bekannten Richtungen „katholischer“, „evangelischer“ und „humanistischer“ Prägung, die dem von außen Herantretenden oft so schwer verständlich sind.

Der vorliegende Band hat den großen Vorteil, von Sachkennern aus der Kirche von England verfaßt zu sein. Er bietet somit originale Information in so wichtigen Fragen wie George Every: Die Geschichte der Kirche von England; Norman Sykes: Apo-

stolische Sukzession und Amt; E. L. Mascall: Anglikanische Theologie; F. J. Taylor: Die evangelikale Tradition in der Kirche von England; H. M. Waddams: Die Beziehungen der Kirche von England zu anderen Kirchen. Der bekannte Ordenstheologe S. M. Gibbard berichtet über „Die anglikanischen Ordensgemeinschaften“, die im allgemeinen zu wenig in ihrer Bedeutung für die heutige anglikanische Kirche bekannt sind. Bischof Stephen Neill, der vielgereiste, — er gibt selbst an, er habe Gelegenheit gehabt, in 81 Diözesen auf vier Kontinenten zu dienen und in 38 Kathedralen zu predigen — handelt in zwei Beiträgen über „Die anglikanische Kirchengemeinschaft“ und „Die Kirche von England heute — ihre Probleme und Aufgaben.“

Ansprechend ist auch die nüchterne und selbstkritische Art, die für einen Engländer durchaus mit kräftiger Bejahung des Eigenen und Eigentümlichen Hand in Hand gehen kann. Hier werden Schwächen und Nöte nicht vertuscht, und zugleich wird auf die zahlreichen Anzeichen einer inneren Besinnung und des Neuwerdens hingewiesen. Selbstverständlich kann eine derartige, umfassende Anlage auf 250 Seiten an die großen Fragen dieser kirchlichen Existenz nur heranhelfen.

Die Literaturhinweise sind leider etwas dürftig ausgefallen, zumal die Werke, auf die hingewiesen wird, wie das Corpus Confessionum, nicht überall leicht zugänglich sind. Ganz fehlen die moderneren englischen Darstellungen.

Auch wäre ein Namen- und Sachregister zu wünschen, wodurch der Reichtum der vorhandenen Angaben voller und leichter zur Geltung käme.

Daß ein Abschnitt über „die Lehre der Kirche von England“ fehlt, wird gewiß von manchem Leser vermißt werden, kann aber dem Herausgeber nicht zum Vorwurf gemacht werden, weil es gerade zum Besonderen dieser Kirche gehört, daß sie sich unter einem derartigen Titel nie auf eine Summe von Aussagen in eindeutig bestimmter Form hat festlegen wollen und können. Dies scheint den einen höchst ärgerlich und verdächtig, den anderen scheint es gerade wertvoll und groß oder doch dem menschlichen Erkenntnisstand in Glaubens-



dingen zutiefst angemessen. Hier aber begannen jene Fragen, um die es im großen ökumenischen Dialog der Kirchen geht. Das Buch hilft wesentlich, die Voraussetzungen für den anglikanischen Beitrag darin besser zu verstehen.

Werner Küppers

*Urs Küry, Die Altkatholische Kirche. Ihre Geschichte. Ihre Lehre. Ihr Anliegen.* Band III der Reihe „Die Kirchen der Welt“. Ev. Verlagswerk, Stuttgart 1966. 497 Seiten. Leinen DM 39.—.

Allzuoft und allzuleicht werden Minoritäten mit ihrer sowohl geschichtlichen wie sachlichen Bedeutung im großen Strom der Ereignisse zurückgedrängt und übersehen. Es ist deshalb beachtenswert, daß schon unter den ersten Bänden der Stuttgarter Reihe „Die Kirchen der Welt“ ein 500 Seiten starker Band über eine Kirche erscheinen konnte, die für die meisten höchstens dem Namen nach bekannt ist und nur am Rande zu existieren scheint. Bemerkenswert ist auch, daß hier ein Mann allein, der Ordinarius für Systematische Theologie und Geschichte der altkath. Kirche an der alt-(christ-)katholischen Fakultät der Universität Bern und Bischof der Christkath. Kirche der Schweiz, es unternommen hat, den schweren Stein einer Gesamtdarlegung der geschichtlichen, theologischen und ökumenischen Aspekte dieser Kirche oder genauer: Kirchengemeinschaft autonomer national-kirchlicher Bistümer in der Utrechter Union zu heben. Literaturhinweise und kirchliche Dokumente nehmen fast 100 Seiten in Anspruch. Wie schon der Untertitel andeutet, werden in drei annähernd gleichen Hauptteilen behandelt: „Vorgeschichte und Geschichte“, anhebend von der Verfassung der Alten Kirche über die kritische Wende des I. Vaticanums zum Werden der heutigen Kirchengemeinschaft von 13 Diözesanbischöfen und rund 500 000 Gläubigen in Europa und Nordamerika; „Die Lehre der Altkatholischen Kirche“ und ihr „Anliegen“ mit den Unterabschnitten „Kirche und Amt“ und „Ökumene“.

Leider fehlt ein Namen- und Sachregister, wenn auch die sehr eingehende Gliederung eine schnelle Orientierung erleichtert. Der mit dem Buch Arbeitende wird auch für manche Zitierung die dokumentierenden

und präzisierenden Anmerkungen vermissen. Der Verfasser bringt einleitend zum Ausdruck, daß das Buch „keinen irgendwie kirchenamtlichen Charakter trägt, sondern ein Versuch ist, die Grundlinien der altkatholischen Kirchlichkeit und Theologie aufzuzeigen, für den der Verfasser die Verantwortung persönlich trägt“.

Tatsächlich muß ja eine Kirchengemeinschaft, in der Polen (und zwar zu vier Fünftel der Gesamtzahl in Polen und USA), Deutsche, Jugoslawen, Schweizer, Österreicher und Franzosen mit der seit dem I. Vaticanum und später mit der niederländischen altkath. Kirche vereinigt sind, die schon 1723 in ihre Krise mit der päpstlichen Zentralgewalt in der westlichen katholischen Kirche geriet, große innere spirituelle und strukturelle Divergenzen aufweisen. Es ist deshalb Bedeutung und Grenze des Buches, daß hier das Ganze von einem Autor und seinem geschichtlich gegebenen und persönlich gewonnenen Standort aus umfaßt und dargelegt wird.

Vor allem aber ist es wertvoll, daß durch dieses Buch, so umfassend und sorgfältig durchdacht, die altkatholische Stimme im deutschen Sprachraum zu Worte kommt. Sowohl das II. Vaticanum von 1962–1965 wie die Dialogbeschlüsse der Panorthodoxen Konferenzen von 1961–1966 haben die Aktualität der altkatholischen Position im Schnittpunkt der Trennungslinien der gespaltenen Christenheit neu in überraschend helles Licht gerückt. Trotzdem fehlte bisher die leichte Möglichkeit, der Frage wirklich nach allen Seiten nachzugehen. Hier ist das Material dafür zusammengetragen und ausbreitet. Ohne dieses Werk kann in Zukunft über die altkatholische Position vertieft nicht mehr gesprochen werden. Im ganzen ist es ein neuer Hinweis auf das diese Kirche bestimmende Selbstverständnis als Mahner und Rufer für die Erneuerung der Kirche auf dem Boden und dem Geist der Alten Kirche, aus dem Glauben heraus, daß letzten Endes nur so das Unheil der Trennungen überwunden werden kann. Mit Recht wird deshalb hier die unmittelbare Selbstdarstellung eingerahmt und überhöht durch die Sicht auf die Alte Kirche und auf die wachsende Einheit der Christen und Kirchen in der Einen bleibenden und unzerstörbaren Kirche Christi. Werner Küppers